

GESCHLECHTSBEZOGENE JUGENDARBEIT IM OFFENEN HANDLUNGSFELD POSITIONSPAPIER

Offene Jugendarbeit in
Vorarlberg hat Qualität
– jetzt und in Zukunft

GESCHLECHTSBEZOGENE JUGENDARBEIT IM OFFENEN HANDLUNGSFELD

Ein Gender-Training im Jahr 2007 lieferte einen wichtigen Beitrag für die zukunftsweisende Arbeit mit Mädchen und Jungen in der außerschulischen Jugendarbeit. Neben der Qualifizierung für Gender-Themen im pädagogischen aber auch strukturellen Umfeld, eigneten sich die MultiplikatorInnen Methoden für ein „Doing/Undoing-Gender“ in der praktischen Arbeit mit Jugendlichen an. Somit wurde ein weiterer Baustein in der Qualitätsentwicklung der geschlechtsbezogenen Arbeit mit jungen Menschen gelegt und eine Grundlage – gemeinsame Sprache und Wissensstand – für die weitere Zusammenarbeit der Mädchen- und Jungenarbeit in Vorarlberg geschaffen.

Aufbauend auf diesen Erfahrungen erarbeiteten Fachfrauen und Fachmänner im Jahr 2008 ein Positionspapier zum Thema „geschlechtsbezogene Jugendarbeit im offenen Handlungsfeld“.

POSITIONSPAPIER „GESCHLECHTSBEZOGENE JUGENDARBEIT IM OFFENEN HANDLUNGSFELD“

I. AUSGANGSLAGE

Im Prozess der Sozialisation werden Normen, Werte und Sitten übernommen, die sich oft an geschlechterstereotypen Zuordnungen orientieren und Auswirkungen auf alle Lebensbereiche haben. Diese aufzubrechen und zu erweitern bedeutet, auch die Gestaltungs- und Handlungsspielräume der einzelnen Personen zu vergrößern.

Die Sozialisation verläuft geschlechtstypisch und somit für Mädchen und Jungen unterschiedlich. Dadurch werden manche Fähigkeiten und Interessen unterdrückt bzw. gar nicht entwickelt, da sie nicht den „scheinbaren“ Fähigkeiten von Mädchen oder Jungen entsprechen.

Die JugendarbeiterInnen stellen in ihrem Arbeitsalltag immer wieder fest, dass die Auswirkungen der Sozialisation zum 2-Geschlechter-Weltbild negative Folgen für die Jugendlichen und späteren Erwachsenen haben. Als traurige Realität kann europaweit festgestellt werden, dass Armut weiblich und Gewalt männlich geprägte Phänomene sind. Die Zweiteilung der Menschheit setzt hohe Erwartungen an das jeweilige Geschlecht. Bei heranwachsenden Mädchen und Jungen kann dies zu großem persönlichem Leidensdruck, Diskriminierung und Gewaltbereitschaft führen.

Frauen haben 50 % Anteil an der Weltbevölkerung, leisten 65 % der insgesamt geleisteten Arbeit und haben nur 10 % Anteil am Einkommen und 1 % Anteil am Eigentum. In Österreich verdienen 40 % der Frauen unter 727 Euro (Armutsgrenze) und im Gegensatz dazu liegen nur 3 % der Männer unter dieser Grenze. Diese finanzielle Ungleichheit verfestigt das geschlechterhierarchische Gefälle.

Männer sind mehr als sechs Mal häufiger Täter (mit gerichtlichem Urteil) als Frauen bei körperlicher und sexueller Gewalt: auf 2.591 männliche Jugendliche kommen 362 weibliche Jugendliche (Studie 2005, Quelle: Kriminalstatistik Österreich).

Eine gelingende Umsetzung der Gleichstellung und der Begleitung Heranwachsender ist nicht allein durch die Jugendarbeit möglich, sondern eine Aufgabe des gesamten gesellschaftlichen Umfeldes und der sozialen und politischen Einrichtungen. Neben all diesen Bemühungen darf niemals außer Acht gelassen werden, dass die primären Auftraggebenden stets die Jugendlichen sind. Deshalb steht freiwilliges, bedürfnisorientiertes Partizipieren im Vordergrund. Die freie Identitätsentwicklung ist eine Chance für die gesamte Gesellschaft, denn diese lebt von und entwickelt sich aus der Vielfältigkeit und Kreativität ihrer Individuen.

2. ENTWICKLUNG DER MÄDCHEN- UND JUNGENARBEIT IN VORARLBERG

Auf Grund des langjährigen fachlichen Austausches der JugendarbeiterInnen wurde deutlich, dass neben dem Arbeiten mit gleichgeschlechtlichen (homogenen) Gruppen auch in gemischtgeschlechtlichen (heterogenen) Gruppen der geschlechtsbezogene Ansatz notwendig ist.

1998 wurde die AG Mädchenarbeit der koje gegründet. In den ersten Jahren stand vor allem die Bewusstseinsbildung für eigene Mädchenräume und die Finanzierung für Mädchenspezifische Angebote im Vordergrund. Durch diese gezielte Förderung konnten die Mädchen in den Einrichtungen ihren Raum einnehmen und diesen auch behaupten. Das führte dazu, dass auch Jungen für sich spezielle Angebote forderten.

Im selben Jahr gründete eine Initiative von Frauen und Mädchen den Verein „Kecke Quecke“. Aus diesem Engagement heraus eröffnete schon bald darauf ein Mädchenzentrum, das die Mädchen mit dem Namen „AmaZone“ taufte. Seit über 10 Jahren steht das Mädchenzentrum für feministische Arbeit ein und ist eine treibende Kraft für die Weiterentwicklung der Mädchenarbeit in Vorarlberg.

Im Jahr 2000 entstand über die Ausbildung „feministische Mädchenarbeit/geschlechtssensible Jungenarbeit“ von Schloss Hofen eine Vernetzung der Jungenarbeiter durch die koje, die sich in weiterer Folge in der AG Jungenarbeit etablierte. Seit Bestehen der koje ist die koordinierte Mädchenarbeit in Vorarlberg personell durch eine Fachfrau abgesichert, für die Jungenarbeit gibt es nun seit 2005 auch einen Fachmann für finanzielle Ressourcen. Somit wurde die Grundlage für eine gemeinsame Entwicklung der regionalen Mädchen- und Jungenarbeit geschaffen.

Der Startschuss für die gemeinsame Positionierung der geschlechtsbezogenen Jugendarbeit im offenen Handlungsfeld erfolgte mit dem Gendertraining im April 2007. Ausgehend von diesem Treffen fand die erste gemeinsame Sitzung der AG Mädchenarbeit und AG Jungenarbeit statt. In weiterer Folge bildete sich ein Fachgremium zur inhaltlichen Ausarbeitung des Papiers, welches auf einer zweitägigen Klausur beschlossen wurde.

3. BEGRIFFSKLÄRUNGEN

Die Erfahrungen der JugendarbeiterInnen zeigen, dass die Komplexität des Themas „Geschlecht“ eine detaillierte Betrachtung erfordert, um die Mechanismen der Diskriminierung nachvollziehen zu können und eine konstruktive Diskussion zu ermöglichen.

Die Begriffe „geschlechtsspezifisch“, „geschlechtsbezogen“ und „geschlechtssensibel“ werden im fachspezifischen Diskurs wie folgt verwendet:

- **Geschlechtsspezifisch:** in der allgemeinen Fachsprache meint dies die medizinische Zuordnung bei der Geburt zu Mädchen oder Junge. Doch auch die moderne Schulmedizin erkennt verschiedene Ausprägungsmöglichkeiten der Geschlechter an.
- **Geschlechtsbezogen:** hier steht die Identität im Vordergrund. Der in der Fachliteratur am häufigsten verwendete Begriff beinhaltet die Sozialisation bzw. Geschlechterrolle und deren Umsetzung.
- **Geschlechtssensibel:** ist die Weiterführung der anderen beiden Begriffe, unabhängig von den Geschlechterrollen. Ziel der geschlechtssensiblen Pädagogik ist ein geschlechterbewusster Umgang in Fragen der Erziehung, Bildung und Sozialpädagogik auf Grundlagen der Genderforschung.

Bei der Erarbeitung des Positionspapiers wurde durch den inhaltlichen Austausch deutlich, dass ein einheitlicher Begriff notwendig ist. Der methodische Ansatz der Offenen Jugendarbeit legt „geschlechtsbezogen“ nahe.

Weitere zu erläuternde Begriffe:

- **Gender:** in der deutschen Sprache existiert nur ein Begriff – „Geschlecht“ – für die englischen Begriffe „sex“ und „gender“. Um die Kategorie „soziales Geschlecht“ beschreiben zu können, wurde das Wort aus dem Englischen übernommen. Somit steht im deutschen Sprachgebrauch „Geschlecht“ für das biologische und „Gender“ für das soziale Geschlecht. Dieses bezeichnet die sozial und kulturell konstruierten (= doing gender) und zugeschriebenen Verhaltensweisen, Erwartungen und Vorstellungen an ein bestimmtes biologisches Geschlecht und ist im Gegensatz zu diesem erlernt und somit veränderbar. Während der Adoleszenz ist die kritische Auseinandersetzung mit dem sozialen Geschlecht eine Entwicklungsaufgabe und bedarf reflektierter Begleitung.
- **Feministische Mädchenarbeit/antisexistische Jungenarbeit:** Feministische Mädchenarbeit schafft Freiräume für Mädchen zur Entfaltung der eigenständigen Persönlichkeit und zur Förderung von Stärken und Fähigkeiten. Sie bezieht klar Partei in der Öffentlichkeit und im individuellen Umfeld für die Anliegen, Bedürfnisse und Wünsche der Mädchen und jungen Frauen mit dem Ziel der gesellschaftsverändernden Wirkung. Die antiseixistische Jungenarbeit im heutigen Verständnis ist geschlechtsbezogene Arbeit mit Jungen, die dazu beiträgt, Männlichkeitskonstruktionen bei Jungen in den Vordergrund der Auseinandersetzung zu stellen, um ein besseres Verständnis für deren Lebenslagen zu ermöglichen. Die subjektive Erlebniswelt und die Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmuster geraten in den Blick der sozialen und erzieherischen Arbeit.
Diese zwei pädagogischen Richtungen bilden für unser Verständnis die Grundlage für die Weiterentwicklung und Zusammenführung der geschlechtsbezogenen/emanzipatorischen Jugendarbeit. Unsere Haltung in der Arbeit mit den Mädchen und Jungen bezieht sich auf den „Undoing Gender“-Ansatz.
- **Undoing Gender:** ist das Erkennen und Durchschauen der konstruierten Geschlechterzuweisung und der gleichzeitige Abbau derselben. Von erfolgreichem Undoing Gender wird dann gesprochen, wenn ein Mensch sich frei für ein Lebenskonzept aus der Palette an Möglichkeiten entscheidet und dieses verwirklicht, ohne einem biologischen Geschlecht zugeordnet zu werden – also die Emanzipation jedes Menschen. Die Dekonstruktion des sozialen Geschlechts kann nur mit der Perspektive auf eine Vielfalt (Diversität) hin geschehen und muss sozial und kulturell ermöglicht werden.

4. VISION

Die Gleichstellung aller Menschen, unabhängig von Geschlecht, Alter, ethnischer Herkunft, religiöser und weltlicher Anschauung, Behinderung, sexueller Orientierung und Bildungsstand in allen Lebensbereichen.

Dies bedeutet die Förderung aller Jugendlichen in ihren individuellen Bedürfnissen und die verantwortungsbewusste Begleitung in ihrem selbstbestimmten Hineinwachsen in eine Gesellschaft der Vielfalt und Solidarität, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

5. KONKRETE ZIELE

Um den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden und eine professionelle Umsetzung der emanzipatorischen Jugendarbeit zu gewährleisten, ist es notwendig, folgende Ziele zu erreichen:

Bezogen auf Jugendarbeit:

- Angebote werden geschaffen und gefördert, welche die Selbstbestimmung des einzelnen Menschen unterstützen und begleiten.
- Sicherstellen des Angebots auch für kleine Einrichtungen, die nicht alle Standards sofort abdecken können.
- Absicherung der Rahmenbedingungen für eine gleichwertige Förderung von Mädchen- und Jungenarbeit.
- MitarbeiterInnen sind für das Querschnittsthema „Geschlecht“ sensibilisiert und führen hierzu einen offenen Diskurs in den einzelnen Einrichtungen für die direkte Arbeit mit den Jugendlichen.
- JugendarbeiterInnen reflektieren und integrieren regelmäßig ihre Verhaltensweisen und sind sich ihrer Vorbildrolle für die Jugendlichen bewusst.
- Jede Stadt und größere Gemeinde stellt ein Mädchenzentrum zur Verfügung.

Bezogen auf Gesellschaft und Politik:

- Bewusstseins- und Lobbyarbeit stellen gesetzliche, finanzielle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen für eine vielfältige Lebensgestaltung sicher (unabhängig von Diskriminierungen auf Grund von Geschlecht, Behinderungen, ethnischer Zugehörigkeit, religiösen oder weltlichen Anschauungen, Alter und sexueller Orientierung).
- Die Fachkräfte aus der geschlechtsbezogenen Jugendarbeit stellen ihr Wissen Personen aus angrenzenden Handlungsfeldern zur Verfügung und positionieren sich in verschiedenen Gremien.
- Die geschlechtsbezogene Jugendarbeit ist als Standard der Jugendförderung in der Landeserklärung positioniert. Die daraus resultierende gesetzliche Verankerung zeichnet sich finanziell deutlich ab, indem jeder Einrichtung und der Vernetzungsarbeit ein Budget zur Verfügung steht.

6. STANDARDS/QUALITÄT/ENTWICKLUNG

Geschlechtsbezogene Jugendarbeit ist wichtig. Um Jugendliche professionell begleiten zu können, braucht es folgende Qualitätsstandards:

- In den Jugendeinrichtungen werden Jugendräume den geschlechtsbezogenen Bedürfnissen entsprechend zur Verfügung gestellt, um die Identitätsentwicklung der Mädchen und Jungen zu gewährleisten. Für gelingende Mädchenförderung braucht es eine adäquate Jungenarbeit!
- Bei der Budgeterstellung werden Mittel für die geschlechtsbezogene Jugendarbeit berücksichtigt und zu 50/50 für Mädchen- und Jungenförderung eingesetzt. Da die Erfahrung zeigt, dass die niederschweligen Angebote verstärkt von Jungen in Anspruch genommen werden, muss bei der Budgeterstellung zusätzlich gewährleistet sein, dass ein ausgleichendes Angebot für die Mädchen erstellt wird. Die 50/50-Aufteilung von Ressourcen – wie Zeit, Raum, Geld und Personal – wird regelmäßig überprüft und, wenn nötig, immer wieder eingefordert.
- Die geschlechtsbezogene Jugendarbeit ist im Konzept sowie in der Stellenbeschreibung der MitarbeiterInnen der Einrichtungen der Jugendarbeit im offenen Handlungsfeld verankert. Das Gleichstellungsprinzip und die Haltung zur geschlechtsbezogenen Jugendarbeit werden im Team regelmäßig reflektiert.
- Akzeptanz und Wissen über das Querschnittsthema „Geschlecht“ sowie eine geschlechterbewusste Sprache bilden die Grundlage für die Arbeitshaltung und müssen erworben und auf dem neuesten Stand gehalten werden.
- Hilfreich für die Umsetzung der Ziele ist ein von den Fachkräften entwickelter Methoden- und Maßnahmenkatalog.

- Die kontinuierliche landesweite Vernetzung der Mädchen- und Jungenarbeit und der regelmäßige Austausch der Arbeitsgruppen müssen landesweit und fachlich begleitet sein. Darüber hinaus werden Tendenzen und Entwicklungen im deutschsprachigen Raum verglichen, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben.

Wegen der großen Vielfalt an Einrichtungsstrukturen und Trägerorganisationsformen in der Jugendarbeit im offenen Handlungsfeld ist die Entwicklung hin zu den Standards unterschiedlich. Den Ist-Stand der einzelnen Einrichtungen, welcher regelmäßig evaluiert wird, berücksichtigend, werden die erforderlichen Standards und Ziele in Teilschritten erreicht.

7. FORDERUNGEN

Für die Umsetzung der Ziele ist die Erfüllung der folgenden Rahmenbedingungen erforderlich:

- Gezielte Öffentlichkeits- und Bewusstseinsbildung durch Gemeinden, Land und Bund (Sensibilisierungskampagne).
- Gesetzliche Verankerung und Umsetzung von gleichstellenden und entgegen Diskriminierung wirkenden Maßnahmen.
- Finanziell gute Entlohnung und Wertschätzung von sozialen, pflegenden und pädagogischen Berufen.
- Geschlechtsbezogenes Arbeiten soll Bestandteil jeder sozialen, pflegenden und pädagogischen Aus- und Weiterbildung werden (Kindergarten, Schule, Spielgruppen).
- Kommunen, Land und Bund entwickeln ein Bewusstsein für geschlechtsbezogene Mädchen- und Jungenarbeit und unterstützen die fachliche Kompetenz der Jugendarbeit im offenen Handlungsfeld sowie Infrastrukturen, Projekte und Initiativen, unabhängig von deren quantitativen Erreichbarkeit.

QUELLENANGABEN

Robert W. Connell: *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten, Grundlagen und Analysen der männlichen Sozialisation*. Opladen: leske + budrich 1999

Dorothea Dobler: *Methodensammlung geschlechtersensibler Unterrichtsmaterialien in Bezug auf Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern*. Hrsg. Projekt job.plan, Bregenz 2007

Michael Drogand-Strud, Michael Cremers: „Betrifft Mädchen“, Heft 1/2005, *Kleine Helden im Boot!? Jungenarbeit (be-)trifft Mädchenarbeit. Fachartikel über geschlechtsbezogene Jungenarbeit im Bezug zur Mädchenarbeit*. Weinheim: Juventa 2005

Uwe Sielert: *Jungenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit – Teil 2, Geschlechtsspezifische Angebote entwickeln – konkrete Handlungsanleitungen für die Arbeit*. Weinheim/München: Juventa 2002

Daniela Winkler, Sandra Sternberg: *Spurensuche – Eine Entdeckungsreise durch die Berufsorientierung für Eltern und Töchter*. Hrsg. "Verein Mafalda"

Internet:

<http://www.femail.at/job-plan.html> (16.06.2008)

IMPRESSUM POSITIONSPAPIER „GESCHLECHTSBEZOGENE JUGENDARBEIT IM OFFENEN HANDLUNGSFELD“

Mitarbeit an den Inhalten des Papiers:

OJA Sozialsprengel Hard, Full House Lustenau, OJA Bludenz, OJA Vorderland, OJA Hohenems, IFS-Mühletor Streetwork, OJA Rankweil, OJA Dornbirn, OJA Wolfurt + Lauterach, Soziale Dienste Mittellrheintal (CH), JUZ Between Bregenz, Amazone Bregenz, Culture Factor Y Lustenau, OJA Feldkirch, OJA Sattens, OJA Schaan (LI), OJA Leiblachtal, koje

Fachgremium:

Rafaela Schwer IFS-Mühletor, Michaela Moosmann Amazone, Petra Scheffknecht-Zangerle OJA Vorderland, Anja Sagara Rümmele koje, Philipp Rümmele OJA Dornbirn, Nino Kaufmann OJA Hohenems, Marcel Franke koje, Zeljko Bilic Between

Redaktionsteam:

Petra Scheffknecht-Zangerle OJA Vorderland, Anja Sagara Rümmele koje, Marcel Franke koje